

Anna dazumal

„wen interessiert des schon, außer di“ –kürzlich gehört, aber vielleicht gibt es doch Einige, die sich für das Leben unsere Vorfahren interessieren.

Es geht um Erdställe

Von 8 Zerstörungen Bernhardsthals wissen wir, allein von 4 im 17.Jhdt., 1336/37, 1426, 1458, 1605, 1645, 1663, 1683 und schließlich am 18.10.1705 durch die Kuruzzen. Nur von einer, 1605, haben wir eine Liste der Geschädigten.

Die Bewohner wollten natürlich bei Annäherung eines Feindes sich und ihr Habe retten. Oft blieb keine Zeit für eine weiträumige Flucht, so blieb nur der Weg unter die Erde. Wieweit es Keller gab, ist nicht bekannt, aber sie boten auch keinen echten Schutz, wie so manche am Ende des letzten Krieges erfahren mußten.

Was konnte man fürs Überleben machen?

Als Vorbemerkung: der damalige Ort lag auf einem 2 – 4 m hohen Lehmuntergrund.

Zur Saatsicherung wurden sogenannte Fruchtgruben/ Fruchtbirnen im Lehm angelegt. Die etwa 2 m tiefen, birnenförmigen Löcher wurden ausgebrannt und in die trockene Birne dann Saatgut eingebracht. Oben kam wieder eine Lehmschicht darüber, darauf tarnender Bewuchs. Anscheinend wurden solche Fruchtbirnen von Erdstellen aus angegraben, wahrscheinlich zur Nahrungsmittelbeschaffung (Nr.84). Die Haustiere trieb man aus und hoffte später wieder einige einzufangen.

Die Bewohner rafften, so sie noch konnten, das Wichtigste zusammen und krochen in schmale Löcher unter die Erde. Diese Löcher, „Erdställe“, waren oft nur 50-70 cm hoch und konnten hinter den Flüchtenden zugestopft werden. Für längeren Aufenthalt gab es kleine Räume bis etwa Kellerquerschnitt. Viele dieser Erdställe waren über ein unterirdisches Netz verbunden. Als örtliches Zentrum der Gänge wurde mir der Badbrunnen genannt, aber niemand hat das bisher überprüft. Auf jeden Fall führten Gänge im Oberort beidseits der Hauptstraße. Bei Nr.3 und Nr.108 könnten Querungen gewesen sein. Wie weit die damals schon bestehende Eisgrube auf Nr.104 einbezogen war, ist nicht untersucht, aber unwahrscheinlich, da sie von Oben zugänglich war. Der vom Brunnen zugängige Erdstall auf Nr.3 wurde noch 1945 benutzt.



Als schwerere Fahrzeuge in den Bauernwirtschaften eingesetzt wurden, kam es mit Erdställen zu Problemen, da sie unter der Last einbrachen, wo es ging, wurden sie aufgefüllt. Es wurde dabei auch von sehr großen Räumen erzählt. Noch kürzlich brach ein alter Gang unter dem Gehsteig bei Nr.11 ein.

Bei folgenden Häusern wissen wir von Erdställen: 2, 3, 8, 11, 15, 16, 19, 31, 32, 36, 37, 46, 56?, 57, 61?, 68, 71, 88, 92, 93, 95, 96, 97, 104, 108, 109, 112, 113, 115, 116. Leider nur 2, Nr. 88 und Nr. 97 sind mit Fotos dokumentiert.

Erdstallfund:

Seit 1969 ruhte im Museum ein kleiner Schatz. Fritz Hatschka barg beim Neubau des Hauses Nr.115 aus einem Erdstall eine große Menge Scherben, die er Otto Berger brachte. Bei der jetzigen Inventarbearbeitung der Nr. A0239 restaurierte ich von den wahrscheinlich 9 Krügen 4 soweit es ging, auch Teller und Schalen konnten teilweise wiederhergestellt werden. Die Besonderheit ist aber eine 43x43 cm große, auf 4 Füßen stehende Warmhalteplatte, an der Oberseite verziert mit Grotto-Grätzzeichnungen wie sie auch an den Krügen aufscheinen, an der Unterseite mit Musterbandleisten. So ein Stück ist bisher in NÖ nicht bekannt, es könnte nach Meinung der diese Zeit untersuchenden Archäologen ein Gesellen- oder Meisterstück sein. Eine Töpferwerkstatt in Bernhardsthal ist wahrscheinlich, das Musterband tritt auch bei anderen Funden auf. Hervorragenden Ton gab es ebenfalls unter der Teichstraße.



Ergebnis der Fundinterpretation: Entweder 1683, wahrscheinlich aber 1705, wollte ein nicht armer Bewohner seine Kostbarkeiten in den Erdstall in Sicherheit bringen. Die spätere Rückholung gelang nicht, weil entweder das Haus mit Erdstall zerstört wurde oder die Bewohner bei dem Überfall umkamen.

Vom damaligen Besitzer wissen wir wenig. 1687 erwarb Andres Kalser, verheiratet mit Katharina, um 20 fl Schulden das Haus, Wahrscheinlich ist er Sohn oder Bruder des Johann Kalser von Nr. 69. Gabriel Kalser, ein Sohn, wurde am 5.April 1723 in Wien als Mediziner examiniert). Sterbedaten von Andreas und Katharina sind nicht in der Matrikel, in die nur die kirchlich begraben aufgenommen wurden.

Nun zur Bitte: Wer noch irgendetwas über Erdställe in Bernhardsthal weiß, bitte melden. Entweder telefonisch (02557/8875), per mail (friedel.stratjel@a1.net), Brief (2275 Bernhardsthal, Teichstr. 482) oder auch nur auf einem „Kaszzettel“.

Friedel Stratjel

„Wen interessiert des schon, außer di“ –kürzlich gehört, aber vielleicht gibt es doch Einige, die sich für das Leben unsere Vorfahren interessieren?

Es geht um Erdställe

Von 8 Zerstörungen Bernhardsthals wissen wir, allein von 4 im 17. Jhdt., 1336/37, 1426, 1458, 1605, 1645, 1663, 1683 und schließlich am 18.10.1705 durch die Kuruzzen. Nur von einer, 1605, haben wir eine Liste der Geschädigten.

Die Bewohner wollten natürlich bei Annäherung eines Feindes sich und ihr Hab und Gut retten. Oft blieb keine Zeit für eine weiträumige Flucht, so blieb nur der Weg unter die Erde. Wieweit es Keller gab, ist nicht bekannt, aber sie boten auch keinen echten Schutz, wie so manche am Ende des letzten Krieges erfahren mussten.

Was konnte man fürs Überleben machen?

Als Vorbemerkung: der damalige Ort lag auf einem 2 – 4 m hohen Lehmuntergrund.

Zur Saatsicherung wurden sogenannte Fruchtgruben/Fruchtbirnen im Lehm angelegt. Die etwa 2 m tiefen, birnenförmigen Löcher wurden ausgebrannt und in die trockene Birne dann Saatgut eingebracht. Oben kam wieder eine Lehmschicht darüber, darauf tarrender Bewuchs. Anscheinend wurden solche Fruchtbirnen von Erdstellen aus angegraben, wahrscheinlich zur Nahrungsmittelbeschaffung (Nr. 84). Die Haustiere trieb man aus und hoffte später wieder einige einzufangen.

Die Bewohner rafften, so sie noch konnten, das Wichtigste zusammen und krochen in schmale Löcher unter die Erde. Diese Löcher, „Erdställe“, waren oft nur 50–70 cm hoch und konnten hinter den Flüchtenden zugestopft werden. Für längeren Aufenthalt gab es kleine Räume bis etwa Kellerquerschnitt. Viele dieser Erdställe waren über ein unterirdisches Netz verbunden. Als örtliches Zentrum der Gänge wurde mir der Badbrunnen genannt, aber niemand hat das bisher überprüft. Auf jeden Fall führten Gänge im Oberort beidseits der Hauptstraße. Bei Nr. 3 und Nr. 108 könnten Querungen gewesen sein. Wie weit die damals schon bestehende Eisgrube auf Nr. 104 einbezogen war, ist nicht untersucht, aber unwahrscheinlich, da sie von oben zugänglich war. Der vom Brunnen zugängige Erdstall auf Nr. 3 wurde noch 1945 benutzt.



Nr. 97



Nr. 88

Als schwerere Fahrzeuge in den Bauernwirtschaften eingesetzt wurden, kam es mit Erdställen zu Problemen, da sie unter der Last einbrachen, wo es ging, wurden sie aufgefüllt. Es wurde dabei auch von sehr großen Räumen erzählt. Noch kürzlich brach ein alter Gang unter dem Gehsteig bei Nr. 11 ein.

Bei folgenden Häusern wissen wir von Erdställen: 2, 3, 8, 11, 15, 16, 19, 31, 32, 36, 37, 46, 56?, 57, 61?, 68, 71, 88, 92, 93, 95, 96, 97, 104, 108, 109, 112, 113, 115, 116.

Leider sind nur 2 – Nr. 88 und Nr. 97 – mit Fotos dokumentiert.

Erdstallfund:

Seit 1969 ruhte im Museum ein kleiner Schatz. Fritz Hasitschka barg beim Neubau des Hauses Nr. 115 aus einem Erdstall eine große Menge Scherben, die er Otto Berger brachte. Bei der jetzigen Inventarbearbeitung restaurierte ich von den wahrscheinlich 9 Krügen 4 soweit es ging, auch Teller und Schalen konnten teilweise wiederhergestellt werden. Die Besonderheit ist aber eine 43 x 43 cm große, auf 4 Füßen stehende Warmhalteplatte, an der Oberseite verziert mit Graphit-Glätzzeichnungen wie sie auch an den Krügen aufscheinen, an der Unterseite mit Musterbandleisten. So ein Stück ist bisher in NÖ nicht bekannt, es könnte nach Meinung der diese Zeit untersuchenden Archäologen ein Gesellen- oder Meisterstück sein. Eine Töpferwerkstatt in Bernhardsthal ist wahrscheinlich, das Musterband tritt auch bei anderen Funden auf. Hervorragenden Ton gab es ebenfalls unter der Teichstraße



Mit Graphit-Glätzzeichnungen verzierte Warmhalteplatte, 43 x 43 cm



2 von 4 zusammengesetzten Krügen

Ergebnis der Fundinterpretation

Entweder 1683, wahrscheinlich aber 1705, wollte ein nicht armer Bewohner seine Kostbarkeiten in seinem Erdstall in Sicherheit bringen. Eine spätere Rückholung erfolgte nicht, da entweder Haus und Erdstall zerstört wurden oder die Bewohner bei dem Überfall umkamen.

Vom damaligen Besitzer wissen wir wenig. 1687 erwarb Andreas Kalser, verheiratet mit Katharina, um 20 fl Schulden das Haus. Wahrscheinlich ist er der Sohn oder Bruder des Johann Kalser von Nr. 69. Gabriel Kalser, ein Sohn, wurde am 5. April 1723 in Wien als Mediziner examiniert. Sterbedaten von Andreas und Katharina sind nicht in der Matrik, da in diese nur kirchlich Begrabene aufgenommen wurden.

... doch nun zu meiner Bitte ...

Wer noch irgendetwas über Erdställe in Bernhardsthal weiß, bitte melden. Entweder Telefonisch, per mail, Brief oder auch nur auf einem „Kaszettel“.

Friedel Stratjel, März 2021

Erdställe in Bernhardsthal - NÖ

Hausnummern – nach Otto Berger:

2	15	16	19	31	32	36	37	56?	57
61	68	71	92	93	95	96	97	104	108
109	112	113	115	116					

alte Eiskeller in Bauernhäusern

70 27? 104

letzte Strohdächer – teils recht fraglich

15	16	43	45	96	100	103	104	120
136	138	139	150	152	153	173	238	278

Burgbefestigung

Beim Aushub des Kanals um 1970 in der Bahngasse oder Brunnengasse wurden laut Otto Berger Aschenschichten gefunden. Eine spätere genaue Lokalisation war nicht erhältlich.

1998, beim Aushub für den Neubau der № 131 am „Konsumberg“, wurden im Gebiet der jetzigen Einfahrt Reste der 1458 abgebrannten Burgbefestigung gefunden.

In etwa 1,3 m Tiefe liegt in Nord-Süd-Richtung eine wannenförmige Aschenschicht mit fast 2 m Breite und etwa 10 cm Höhe, darüber eine um 3 cm dicke Kalkschicht. Aussage Prof. Neugebauer: „Eine Untersuchung ist nicht notwendig, da ohnehin klar ist, woher die Schicht stammt.“

2 Fruchtgruben im gleichen Areal etwas östlich der Aschenschicht wurden leider vor Besichtigung abgegraben.

Erdställe in Bernhardsthal



№ 83



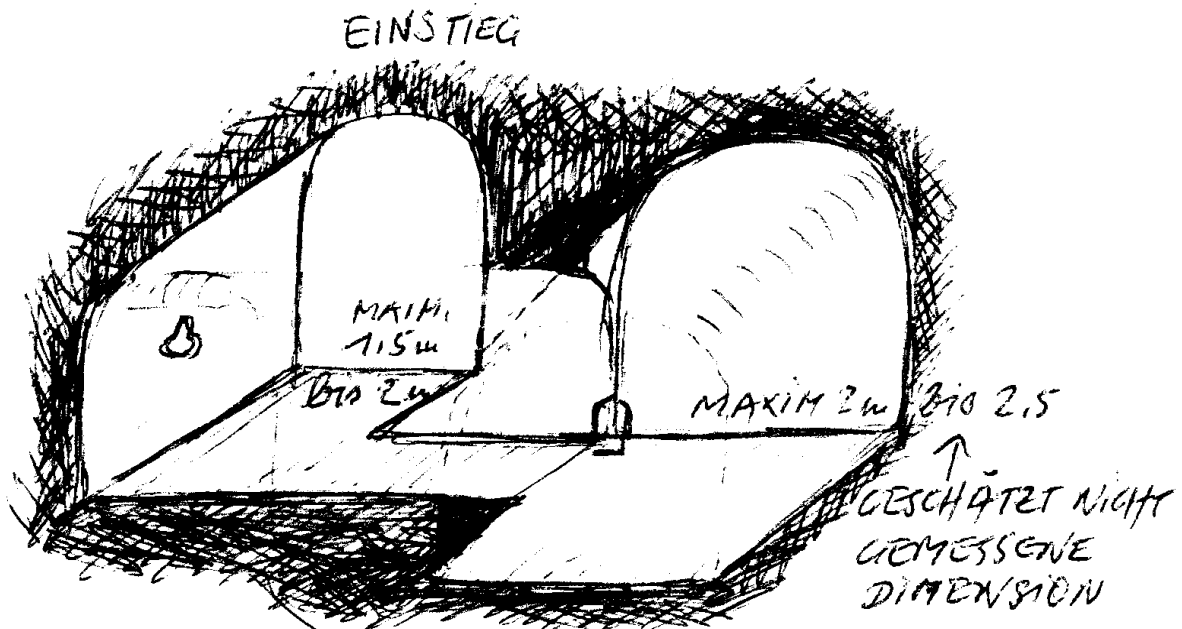
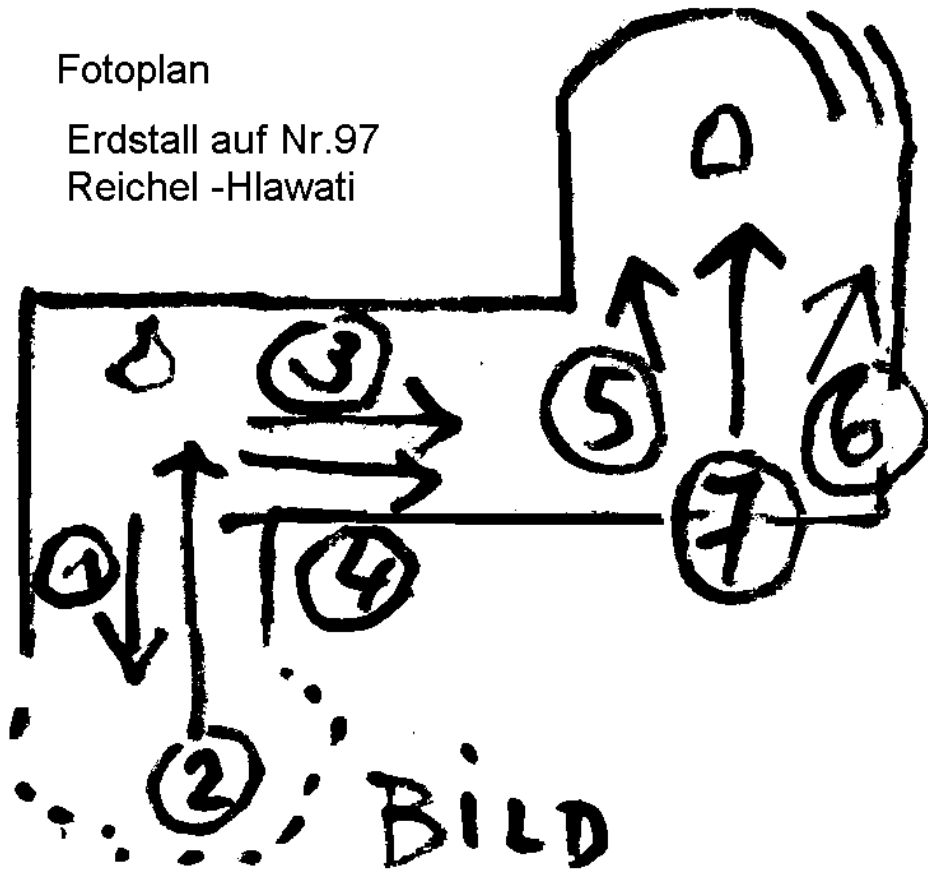
Nº 88

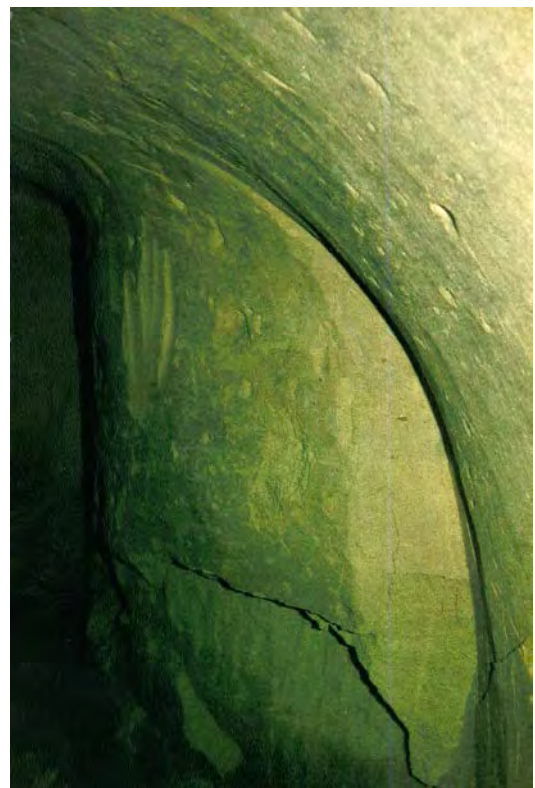


Nr 97

Fotoplan

Erdstall auf Nr.97
Reichel -Hlawati







Nº 84



Waagrechter Locheingang in etwa 2 m Tiefe in eine Fruchtbirne im Vorgarten.
Durchmesser der Frucht-birne unten etwa 80 cm, Höhe 1,6 m.
Im Gelände sollen noch 2 Fruchtbirnen gewesen sein, eine ebenfalls mit waagrechtem Loch.

Nº 46

Beim Bau des Ordinationszubaus:

Erdstall oder Fluchtgang in Richtung Nº 132? – im Gelände der ehemaligen Burg.



Nº 3 Erdstall

Mitteilung der Fam. Birsak, Josef Birsak und Martin Bauer.

Vom Brunnen des Hauses geht ein etwa $\frac{3}{4}$ m hoher Gang schräg unter die Hauptstraße Richtung Südost.

Nº 91 Habngrube

Am 23.4.2008 brach bei einer Schotterzufuhr zum abgeräumten Haus Nº 91 der Schotterwagen hinter dem Haus in eine eigenartige Grube ein. Nach Aussage von Herrn Ertl sen. handelt es sich dabei um eine sog. „Habngrube“, nicht zu verwechseln mit einer Hafer- oder Fruchtgrube. Es soll noch eine zweite Habngrube hinter dem Haus Nr.94 geben oder gegeben haben.

Die Grube liegt heute direkt am Rand der betonierten Straße, etwa 2 m hinter der Hausmauer und 2,5 m südöstlich eines Kanaldeckels.

Die nach unten sich birnenförmig ausweitende kreisrunde Grube ist im oberen Halsbereich mit Ziegeln gesichert. Es sind 6 Reihen brunnenartig angeordnete gebrannte liegende, darüber eine Reihe stehende Ziegel. Unter den Ziegeln setzt sich der Hals mit gleichem Durchmesser noch etwa $\frac{1}{2}$ m fort.

Halsdurchmesser 58 cm

Grubentiefe, bisher festgestellt, 1,8 m.

Nº 98 Erdstall (mit Brunnen)

Laut Aussage von Erna Hlawati war im Erdstall unter der Einfahrt von Nº 98 ein Brunnen. Da dieser langsam einfiel, senkte sich auch die Einfahrt. — F. Stratjel, Dezember 2006

Nº 108 Erdstall

Mitteilung Alfred Ertl, geb. 1932, am 20.8.2011.

Nach Erzählung seines Vaters wurde beim Neubau des Hauses im Jahr 1903 das gesamte Abraummaterial in den unter dem Haus befindlichen Erdstall geräumt (Mitte des Hauses, an der Grenze zu Nº 109). Dieses Material setzte sich mit der Zeit soweit, dass bei baulichen Veränderungen um 1955 wieder ein begehbarer Hohlraum unter dem Haus war. Der Berichterstatter und Otto Berger waren in dem Raum (leider keine Aufzeichnung). Der Abgang erfolgte durch ein mit Steinbalken umgebenes rechteckiges Loch. Die Steine sollen noch heute in situ sein und wurden nur durch ein Fensterkreuz abgedeckt und mit der Bodenkonstruktion überbaut. Den Erdstall umgab eine Lehmbank, auf der noch Stroh erkennbar war.

Auch bei einem späteren Kaminbau kam man wieder auf den Erdstall.

Der Brunnen des Hauses 108 ist gänzlich aus Steinen (oft Muschelkalk) gemauert und nicht aus Ziegel. Er ist keine gleichrunde Röhre, sondern wird nach unten enger. In etwa 3 m Tiefe soll eine vermauerte Öffnung sichtbar sein, die in Richtung des Hauserdstalls weist.